

NACHRICHTEN

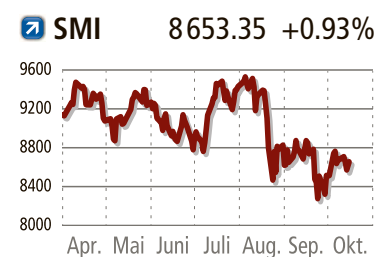
Weko genehmigt Online-Marktplatz

BERN sda. Die Weko habe grünes Licht für die geplante Zusammenarbeit zwischen Coop und Swisscom zur Lancierung eines Online-Marktplatzes gegeben, teilten beide Unternehmen gestern mit. Ab 2016 sollen Händler auf Siroop.ch ihre Produkte anbieten können.

China hat die meisten Milliardäre

STATISTIK sda. Die Anzahl der chinesischen Milliardäre hat sich in diesem Jahr um 242 auf 596 beinahe verdoppelt. Damit zieht China an den USA vorbei. Dort leben laut dem «Hurun»-Magazin 537 Superreiche.

BÖRSE



AKTIEN DES TAGES

TOP	15.10.	+/-
Therapeutics	0.04	+33.33%
CI Com	5	+8.93%
Leonteq	169.7	+5.6%
Newron Pharma.	28.5	+3.26%
Airopack Tech.	11.45	+3.15%

FLOP

DKSH Hold.	61	-3.86%
Coltene	59	-3.83%
Schmolz+Bickenb.	0.63	-3.08%
Cassiopea	34.15	-2.43%
Meyer Bur. Tech.	7.41	-2.37%

Dollar in Fr.	0.9485	-0.07%
Euro in Fr.	1.0827	-0.65%
Gold in Fr. pro kg	35 998	+0.08%

ZINSSÄTZE IN %

Markt	14.10.	Vortag
Geldmarkt	14.10.	
Franken-Libor 3 Mt.	-0.724	-0.724
Franken-Libor 6 Mt.	-0.666	-0.666
Kapitalmarkt	15.10.	Vortag
Schweiz 10-j. Staatsanleihe	-0.21	-0.17
Deutschland 10-j. Staatsanl.	0.546	0.557
USA 10-j. Staatsanleihe	2.0107	2.0309

Alle Angaben ohne Gewähr. Quelle: vwd group 16102015

HEIZÖLPREISE

Richtpreise in Franken (inkl. Mehrwertsteuer) für die Stadt Luzern (übrige Gebiete je nach Transportkosten)

Preis 100 Liter	15.10.2015	Vortag
800 – 1500	82.70	83.80
1501 – 2000	80.00	81.10
2001 – 3500	75.50	76.60
3501 – 6000	72.90	74.00
6001 – 9000	71.40	72.50
9001 – 14 000	68.40	69.40

Quelle: Swiss Oil Zentralschweiz

ANZEIGE

Wärmt zuverlässig: Heizöl von Schätzle.



SCHÄTZLE AG AVIA
Tel. 041 368 60 00 | www.schaetzle.ch

App erkennt Hautkrankheiten

MEDIZIN Hautkzeme sind in der Schweiz weit verbreitet. Forscher der Hochschule Luzern wollen nun mit einer neuen Technologie Kontrollen der Haut beschleunigen.

MAURIZIO MINETTI
maurizio.minetti@luzernerzeitung.ch

Die Kosten im Schweizer Gesundheitswesen steigen seit Jahren kontinuierlich. Über 70 Milliarden Franken lassen wir uns die gute Versorgung in der Schweiz pro Jahr kosten. Rezepte, wie diese Kosten langfristig gesenkt werden können, gibt es viele. Jetzt haben Forscher der Hochschule Luzern einen weiteren Beitrag geleistet: Sie haben eine Technologie entwickelt, die Hautuntersuchungen massiv beschleunigen könnte.

Hand in die Box

Wer heute zum Hautarzt geht, kennt die Prozedur: Der Arzt kann zwar relativ schnell feststellen, ob der Patient ein Ekzem wie etwa einen juckenden Ausschlag hat. Den Schweregrad objektiv zu quantifizieren, ist aber schwieriger. Davon hängt letztlich auch ab, welche Medikamente von den Kassen bezahlt werden. «Dieser Prozess könnte künftig mit unserer Technologie nur wenige Sekunden dauern», sagt Marc Pouly. Der Informatikdozent leitet zusammen mit dem Professor Thomas Koller das Projekt «Skin App» an der Hochschule Luzern.

Hautkzeme sind die dritthäufigste Berufskrankheit der Schweiz. Um diese Krankheiten zu erkennen, hat sich die Hochschule Luzern in Zusammenarbeit mit Fachärzten etwas Besonderes ausgedacht: eine Foto-Box, die in Arztpraxen stehen könnte. Damit können Patienten im Wartezimmer selbstständig ihre Hände fotografieren. Der Clou: Eine Software «lernt», die Struktur gesunder und an Ekzem erkrankter Haut zu unterscheiden. Der Computer markiert Ekzemflächen, übermittelt die Bilder auf den Computer des Arztes und unterstützt diesen in der Berechnung von medizinischen Kennzahlen wie dem Schweregrad der Erkrankung. Der Dermatologe überprüft den Befund und erhält eine Dokumentation der Entwicklung der Krankheit. Gemäss Pouly wird es mit der Technologie künftig auch möglich sein,

nicht nur Hände, sondern auch andere Hautpartien zu untersuchen.

Zusammenarbeit mit Unternehmen

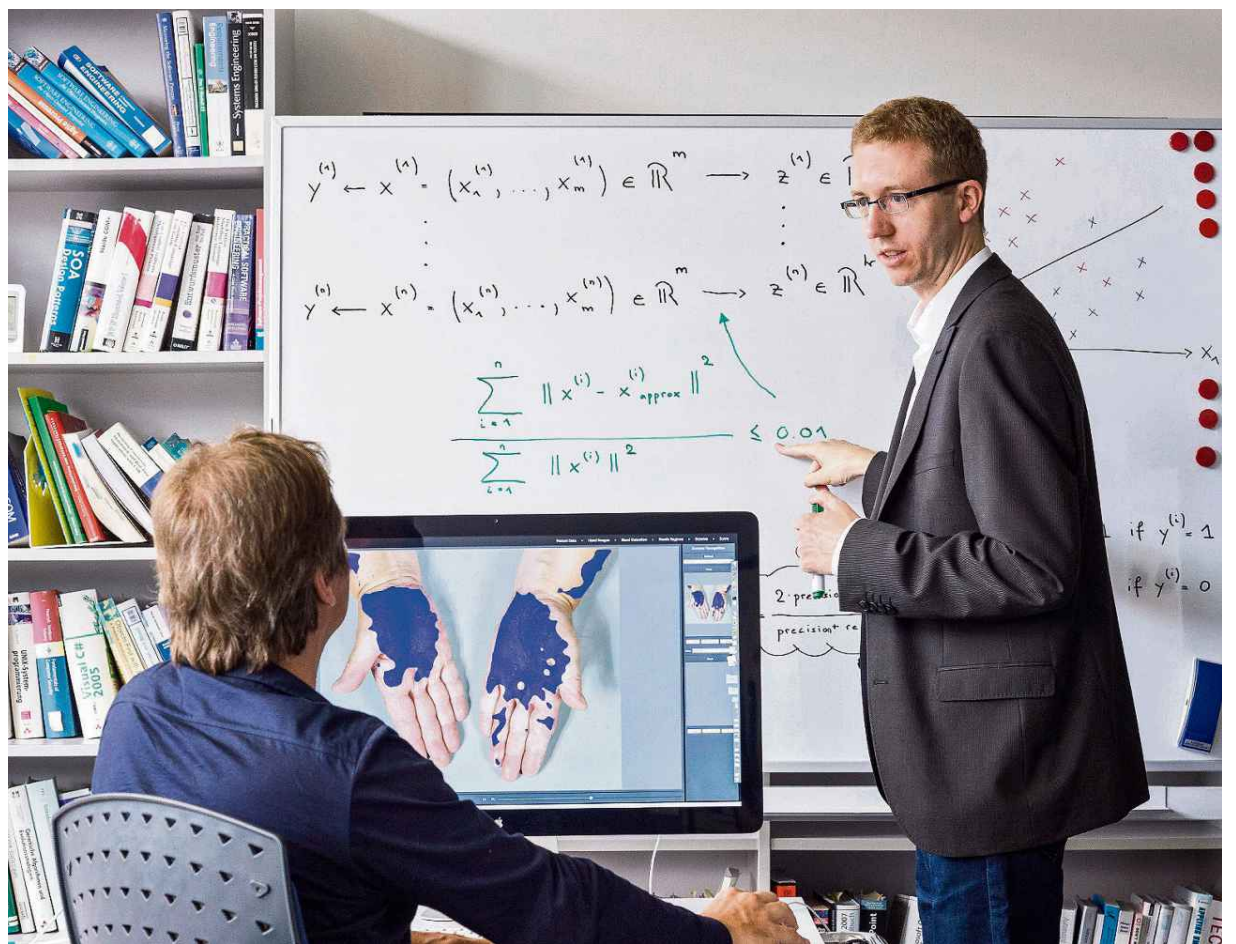
Parallel dazu soll eine Smartphone-App lanciert werden, die Patienten hilft, den richtigen Zeitpunkt für eine Behandlung zu erkennen. Die Applikation fürs Handy steht kurz vor der Marktreife. Insgesamt besteht das Projekt aus vier Teilen (siehe Box).

Die Hochschule Luzern arbeitet bereits seit 2012 an dem Projekt. «So etwas hat bisher noch niemand gemacht», sagt der Projektleiter. Zunächst hat das Team um die Informatikdozenten Marc Pouly und Thomas Koller einen Computer-Algorithmus entwickelt, welcher aus hochauflösenden Fotos die Struktur von gesunder und von Ekzem befallener Haut extrahiert und selbstständig zu

unterscheiden lernt. Das ist die technische Grundlage für eine Vielzahl von möglichen Anwendungen. Die Software wurde mit massgebender Unterstützung von Studierenden der Hochschule Luzern entwickelt.

Vermarktung ab Sommer 2016

Das gesamte Projekt befindet sich derzeit im Übergang von der Grundlagenforschung zur Kommerzialisierung. Mit einem Hersteller medizinischer Software als Industriepartner soll bereits 2016 eine entsprechende Applikation zur Marktreife weiterentwickelt werden. «Mit weiteren Firmen, insbesondere aus der Pharma-Industrie, stehen wir in engem Kontakt», sagt Pouly. Namen will er keine nennen. Pouly erwartet, dass ein kommerzieller Partner das Produkt ab dem Sommer 2016 vermarkten wird.



Die Informatikdozenten Marc Pouly (rechts) und Thomas Koller (links) haben dem Computer beigebracht, Ekzeme auf der Hand zu kennzeichnen. PD

Das Projekt

LUZERN • Skin App: informiert über den besten Zeitpunkt, um die Hände mit Salbe zu behandeln, um das Risiko eines Ekzemausbruchs zu vermindern.

• **Skin-App-Box:** fotografiert in der Arztpraxis die Hände des Patienten, markiert darauf die erkrankten Stellen und schickt das Bild dem Arzt.

• **Skin-App-Behandlungshilfe:** errechnet für den Arzt, wie viele Prozente der gesamten Körperfläche des Patienten erkrankt sind.

• **Applikation «Skin App Web»:** Über das Internet erstellen Ärzte eine Konsensdiagnose und tragen so zur Verbesserung der Skin App bei.

Weniger neue Stellen in der Schweiz

ARBEITSMARKT Die Schweizer Unternehmen suchen weniger Personal. Die Zeit des starken Jobwachstums neigt sich dem Ende zu.

Im Herbst wurden bislang 6 Prozent weniger Stellen ausgeschrieben als noch im Sommer. Im Vorjahresvergleich belief sich der Rückgang sogar auf 15 Prozent. Das geht aus dem Job Market Index des Stellenvermittlers Adecco und der Universität Zürich hervor. Der Index basiert auf der Auswertung von zahlreichen Stelleninseraten in Zeitungen und im Internet.

Unternehmen treten auf Bremse

«Der anhaltende Negativtrend zeigt, dass die Schweizer Unternehmen bei der Personalrekrutierung entschieden auf die Bremse stehen», kommentiert Alexander Salvisberg von der Universität Zürich die neusten Zahlen zum Arbeitsplatzwachstum in der Schweiz.

Der Rückgang der inserierten Jobs betreffe mit Ausnahme der Ostschweiz alle Regionen (siehe Grafik) und Berufe auf breiter Front, heisst es im Text zur Studie. Mit dem Wachstum harze es im industriellen und im technischen Sektor genauso wie bei Büro-, Gesundheits- und Unterrichtsberufen. In der Zentralschweiz bietet sich in erster Linie den kaufmännisch Ausgebildeten und den Fachleuten aus dem medizinischen

Bereich eine geringere Stellenauswahl. Dabei steht die Region vergleichsweise gut da: Zwar sanken auch hier die Stellenangebote im Vergleich zum Sommer. Doch im Vorjahresvergleich kommt die Region mit einem Minus von 6 Prozent glimpflich davon. In der gesamten Schweiz liegt dieser Wert bei einem Verlust von 15 Prozent.

«Die Unternehmen sind eindeutig vorsichtiger geworden, weil die künftige Entwicklung unsicher ist», macht sich Joé M. San José von Adecco einen Reim aus der Entwicklung auf dem Arbeitsmarkt. In den zurückliegenden zwei Jahren entstanden in der Schweiz indes überdurchschnittlich viele neue Stellen. Dass die Unternehmen mit Stellenausschreibungen nun zurückhaltender geworden sind, führt Felix Howald, Direktor der Zentralschweizer Industrie- und Handelskammer, auf verschiedene Unsicherheiten zurück. «Vor allem aus der Maschinen- und der Elektroindustrie werden sich wohl in den nächsten Monaten die schlechten Nachrichten häufen. Sie leiden unter dem überbewerteten Franken und unter

konjunkturellen Unsicherheiten», so Howald. Ob der Negativtrend langfristig anhält, hängt nach seiner Einschätzung neben der Frankenentwicklung davon ab, wie die Reformbestrebungen voran-

kommen. «Wenn die Unternehmenssteuerreform III, die Entwirrung der Regulierungsdichte und die Fortsetzung der engen Beziehungen zur EU gelingen, wird die Wirtschaft wieder auf dem Wachstumskurs Tritt fassen», ist Howald überzeugt. Kurz- und mittelfristig seien die Aussichten aber durchgezogen.

Geringere Schwankungen

Dass die Zentralschweiz im Jahresvergleich nicht so viele neue Stellen einbüsste wie die andern Regionen, führt Howald auf die Unternehmensstruktur zurück. «Die KMU-geprägte Wirtschaft mit ihrer heterogenen Durchmischung ist geringeren Schwankungen ausgesetzt. Wenn die Konjunktur schnell anzieht, erreicht der Schub die Zentralschweiz etwas später und weniger intensiv. Das gilt auch im umgekehrten Fall.»

RAINER RICKENBACH
rainer.rickenbach@luzernerzeitung.ch

Streit um Coca-Cola beigelegt

FENACO sda. Der Fenaco-Detailshändler Landi verkauft ab Dezember wieder Coca-Cola vom Schweizer Hersteller. Zuvor hatte er sich die Brause wegen eines Streits über den Preis via Parallelimport aus Polen besorgt. Jetzt einigten sich die Parteien. Die Landi-Läden würden Coca-Cola zu Dauertiefpreisen anbieten, teilte der Detailshändler der Landwirtschaftsgenossenschaft Fenaco am Donnerstag mit. Die Zusammenarbeit mit Coca-Cola Schweiz werde sogar ausgebaut. Gemeinsam werbe man, um den Absatz in den Landi-Geschäften weiterhin zu fördern. Auch der Discounter Denner hatte wegen der Preispolitik der Schweizer Coca-Cola-Niederlassung zu Parallelimporten aus Tschechien ge-griffen.

Untersuchungen eingeleitet

Bei Denner wurde bereits im Juli eine Einigung erzielt. Die Wettbewerbskommission (Weko) hatte auch in diesem Fall eine Voruntersuchung rund um die Parallelimporte eingeleitet, stellte diese aber nach der Beilegung des Konflikts zwischen Coca-Cola und Denner ein. Das Süssgetränk wurde als Folge des Konflikts auf breiter Front billiger. Die Weko hatte auf Hinweise von Denner reagiert. Es sollte dabei auch geklärt werden, ob Coca-Cola Schweiz mit anderen Ländergesellschaften Absprachen zur Verhinderung von Parallelimporten getroffen hatte.